Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1912)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 26 — 1912 27. Juni

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: Msgr. **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern Dr. **V. von Ernst,** Professor der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Zur Abberufung des Pfarrers Ackermann durch den Solothurner Kantonsrat. — Protestversammlung in Sachen des HH. Pfarrer Ackermann. — Stimmungs- und Willensbilder. — Der Kampf um die Jugend in Deutschland. — Pius X. und die Pfarrer-Rompilger. — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Zur Abberufung des Pfarrers Ackermann durch den Solothurner Kantonsrat.

In seiner Sitzung vom 18. Juni hat der Solothurner Kantonsrat mit 72 gegen 38 Stimmen folgenden Beschlußantrag angenommen:

„1. Herr August Ackermann, von Wolfwil, derzeit Pfarrverweser der römisch-katholischen Kirchgemeinde Welschenrohr, wird von der Pfarrpfründe Welschenrohr mit Wirkung vom Tage der Beschlußfassung an abberufen.

„2. Herrn August Ackermann wird die Wählbarkeit als Pfarrgeistlicher für das ganze Gebiet des Kantons Solothurn auf die Dauer von fünf Jahren vom Tage dieser Beschlußfassung an, das heißt bis zum 18. Juni 1917, entzogen.

„3. Herrn August Ackermann ist seitens der Kirchgemeinde die Pfarrwohnung in Welschenrohr noch während der Dauer eines Monats vom Tage der Beschlußfassung an, das heißt bis zum 18. Juli nächsthin, zu überlassen.

„Die Besoldung ist demselben durch die Kirchgemeinde bis zum nämlichen Zeitpunkt auszurichten.

„4. Der Regierungsrat wird mit den erforderlichen Schritten für Anordnung der provisorischen Seelsorge in der Kirchgemeinde Welschenrohr bis zur Wiederbesetzung der Pfarrstelle, sowie mit der weitern Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt."

Dieser Beschluß der radikalen Mehrheit des Solothurner Kantonsrates stellt einen flagranten Uebergriff der weltlichen Gewalt ins ureigenste Gebiet der Kirche und Religion dar. Einer politischen Behörde kommt es als solcher überhaupt nicht zu, Seelsorger ein- oder abzusetzen, und noch weniger den Anhängern einer radikalen Partei. Und wenn einem Regierungsrate, das heißt seiner Mehrheit, die sich aus Protestanten, Altkatholiken und ihrer Kirche entfremdeten Katholiken zusammensetzt, die Anordnung provisorischer Seelsorge für eine katholische Kirchgemeinde übertragen wird, so greift man sich an die Stirne und frägt sich, ob man denn wirklich im zwanzigsten Jahrhundert lebe. Der Solothurner Regierungsrat wirft in seinem Berichte an den Kantonsrat (s. Nr. 139 der „Oltener Nachrichten") Herrn Pfarrer Ackermann „Verkennung des Jahrhunderts" vor, in dem er lebe. Es wird wohl das zwanzigste damit gemeint sein. Der Regierungsrat steht aber mit seinem Antrage und dem von ihm veranlaßten Beschlusse nicht nur noch nicht im zwanzigsten und nicht im neunzehnten Jahrhundert, sondern die Wiege seiner Mitglieder könnte im siebzehnten und achtzehnten gestanden sein, und, fortschrittlich wie er ist, steht er noch glücklich auf und mit beiden Füßen in den Zeiten des Polizeistaates und des „Bruders Sakristan" sel.: „der Zopf, der hängt ihm hinten". Die Erkenntnis, wem eigentlich die Verwaltung der Seelsorge obliege, und wem nicht nur die iura circa sacra, sondern besonders die iura in sacra zukommen, schimmert selbst in den Reden des Regierungsrates Kaufmann und Ständerat Munzingers durch. Der eine hat sich zur nähern Orientierung das Dekret „Maxima cura" über die Amtsenthebung der Pfarrer angeschaut und betont, daß er und der Papst eigentlich denselben Standpunkt verträten, und der andere bemerkt, das beste wäre gewesen, wenn die kirchliche Behörde Herrn Pfarrer Ackermann zur Demission veranlaßt hätte. — Weder im Falle des Hrn .Vikars Schreiner in Oberdorf, noch in dem von Wangen noch in dem unsrigen hat man sich tatsächlich auch nur im geringsten offiziell um die vom Staate Solothurn anerkannte geistliche Oberbehörde gekümmert. Gewiß sehen wir ein Eingehen auf religiöspolitische Fragen selbst in oppositionellem Sinne unter politischen Gesichtspunkten lieber, als die absolute Gleichgültigkeit und stille Verachtung des kirchlichen Lebens. Aber zwischen diesen zwei Extremen gibt es auch für einen nüchternen staatsmännischen Gegner einen mittlern Standpunkt: nämlich bei aller Opposition die oberste kirchliche Stelle einer anerkannten Religionsgenossenschaft in gemischten Fragen, die freilich streng genommen hier rein kirchliche sind, wenigstens zu beachten und zum mindesten nicht, wie gar nicht vorhanden, brutal zu vernachlässigen. — Das Urteil der Kirche über die Pfarrwahlgesetze, speziell des Kantons Solothurn, ist klar aus-

gesprochen in der Enzyklika Pius' IX. „Etsi multa luctuosa et acerba" vom 21. November 1873. Der Papst sagt über diese Kulturkampfgesetze: „Es ist jedem klar, daß solche Gesetze nicht nur ungültig und jeder Rechtskraft bar sind, da den Laien, die sie erlassen, dazu noch meistens Akatholiken, jede Befugnis hierzu mangelt, sondern auch, daß sie in ihren Vorschriften dermaßen den Dogmen des katholischen Glaubens widersprechen und der Kirchendisziplin, wie sie vom Konzil von Trient und den päpstlichen Konstitutionen sanktioniert wurde, daß Wir sie absolut mißbilligen und verurteilen müssen." . . . „Ueber die Wahl und Abberufung der Pfarrer und Vikare sind Gesetze erlassen worden, die die Verwaltung der Kirche und ihre von Gott gegebene Verfassung untergraben, den Kirchendienst der weltlichen Macht unterstellen und durch und durch schismatisch sind; deshalb mißbilligen und verurteilen Wir sie und namentlich jenes Gesetz, das von der Solothurner Regierung am 23. Dezember des Jahres 1872 erlassen wurde."

Wie aus dem Auszug des Protokolls des Regierungsrates vom 7. Juni 1912 hervorgeht, stützt sich der Antrag auf Abberufung hauptsächlich auf folgende drei Anklagen gegen HHrn. Pfarrer Ackermann: 1. Der von Pfarrer Ackermann in Nr. 18 der „Arbeiterin", Organ der christlichsozialen Arbeiterinnenvereine der Schweiz, veröffentlichte und unterzeichnete „Aufruf an die Frauen und Töchter des Kantons Solothurn". 2. Die Aufforderung Pfarrer Ackermanns, in der Kirche für eine glückliche Wahl zu beten. 3. Einmischung Pfarrer Ackermanns in den Geschichtsunterricht der Bezirksschule.

Die Stellen im „Aufrufe", die besonders Anstoß erregen, sind der von Pfarrer Ackermann selbst stammende Satz: „Der Liberalismus ist nächst dem Hasse gegen Gott die größte Sünde, die es gibt", und ein von ihm zitierter Passus aus dem Werke des Spaniers Dr. Felix Sarda „Liberalismus ist Sünde": „Der Liberalismus, welcher Häresie ist, und die liberalen Werke, welche häretische Werke sind, sind die größte Sünde, welche man im Kodex des christlichen Gesetzes kennt. Liberal zu sein ist sündhafter, als ein Gotteslästerer und Betrüger, ein Ehebrecher oder Mörder zu sein". — Der von Pfarrer Ackermann selbst niedergeschriebene Satz gilt seinem Wortlaute nach vom Liberalismus als antireligiösem Systeme. Er spricht ausdrücklich nur vom „Liberalismus" und nicht von den Liberalen als Personen. Auch das Zitat aus Sardas Werk kann so verstanden werden. Die Nachsätze: „welcher Häresie ist", . . . „welche häretische Werke sind", können als Restriktion aufgefaßt werden im Sinne: „Der Liberalismus, insofern und insoweit er (formelle, bewußte) Häresie ist", — „die liberalen Werke, insofern und insoweit sie häretische Werke sind". Die andere Auffassung, als ob jeder, der sich liberal nennt und der liberalen Fahne folgt, ein Häretiker wäre, und alle Werke (Taten? Bücher?), die von Liberalen gesetzt und geschrieben sind, häretisch, ist ein krasser Unsinn, den man einem theologisch Gebildeten und einem Doktor der Theologie nicht von vornherein gegen eine wahrscheinliche und angängige Interpretation seiner Worte zuschreiben darf. Daß der Unglaube, die Häresie und folglich auch eine liberale Weltanschauung, die eine Leugnung geoffenbarter Wahrheiten in sich schließt, die „größte Sünde" nächst dem Hasse Gottes ist, indem sie sich auch direkt gegen Gott richtet und das letzte übernatürliche Band mit Gott zerreißt, ist, theologisch und theoretisch aufgefaßt, richtig. Freilich haftet den im angeführten Zitate zum Vergleich herangezogenen Verbrechen in ihrer äußeren Erscheinung und in ihrer praktischen Beurteilung eine viel größere Makel an, als der Sünde des Unglaubens, weil in ihnen die Störung der göttlichen und menschlichen Rechtsordnung viel deutlicher und abschreckender auch für das Laienauge hervortritt, und deshalb ist diese Zusammenstellung ohne jede weitere Erklärung mißverständlich und ihre Publikation in einem für weitere Volkskreise bestimmten Werke und Artikel bedauerlich. Uebrigens hat Pfarrer Ackermann in seiner Erklärung (Nr. 118 des „Solothurner Anzeigers" — vgl. auch seine „Verantwortung", abgedruckt in Nr. 136 und 137 der „Oltner Nachr.") ausdrücklich betont: „Besagtes Zitat gilt vom Liberalismus als System, als Schule, als Geistesrichtung und nicht von jedem einzelnen Anhänger". . . . „Ich betone, es lag und liegt mir ferne, irgendwie Personen liberaler Richtung persönlich zu erniedrigen." — Daß das „spanische Pfefferzitat" und der Ausspruch Pfarrer Ackermanns in diesem Sinne verstanden werden können, ist auch die Meinung einer Korrespondenz in den liberal-konservativen „Basler Nachrichten", die offenbar von einem Freigeiste verfaßt ist. Sie brandmarkt die Behauptung, als habe Ackermann die Freisinnigen persönlich als Betrüger, Ehebrecher etc. hingestellt, als eine Verdrehung. Zudem haben Leute, die selbst von Pamphleten Gebrauch machen und Schriftstücke verfassen und verbreiten, die mit solchen verwechselt werden können, kein Recht gegenüber Dritten, eine diesbezügliche Anklage zu erheben. Der Solothurner Regierungsrat hat in seinem zitierten Antrage auf Abberufung als offizielle Aktenstücke, ohne jede Bemerkung und in offenbarer Billigung ihrer Form und ihres Inhalts, die Schreiben des Kirchgemeinderats von Welschenrohr und der freisinnig-demokratischen Partei von Wolfwil aufgenommen. In der ersteren Auslassung wird der Gehalt eines Pfarrers und Staatsbeamten als „Lohn" bezeichnet, der ihm vom 1. Mai an zu entziehen sei. Der Gemeinderat erklärt kurzerhand, er übernehme „keine Garantie, wenn ein Gewaltakt vorkäme und würde auch nicht, nach den letzten Ereignissen, hindernd in den Weg treten, wenn etwas stattfinden sollte". Die freisinnig-demokratische Partei von Wolfwil (eine Erklärung einer politischen Partei als Dokument gegen einen wegen politischer Vergehen Angeklagten dürfte in der Geschichte der Justiz ein Unikum darstellen) tituliert ihren Mitbürger als „unbotmäßigen Pamphletisten im geistlichen Gewande", der „durch sein Gebaren in Kirche und Leben allen Gesetzen Hohn spricht". — Nebenbei gesagt, repräsentiert diese „freisinnig-demokratische Partei" dieselben Leute, die laut Zeitungsmeldungen am Solothurner Wahltage in öffentlichem Aufzuge die heilige Messe parodierten und die heiligsten Gefühle ihrer katholischen Mitbürger in gröb-

lichster Weise verletzten. In ihrem Schreiben sprechen sie nun von „Duldsamkeit und christlicher Liebe“ und ein Regierungsrat nimmt keinen Anstand, es als offizielles Dokument in sein Dossier aufzunehmen. — Wie Herr Kantonsrat Walliser, Arbeitersekretär, in der Debatte vom 18. Juni ausbrachte, hat das freisinnige Zentralkomitee, dem die Herren Ständerat Munzinger, Regierungsrat Obrecht, Nationalrat Dr. Max Studer angehören, ein Geheimzirkular erlassen, das von der „charakterlosen, freiheitsfeindlichen und kulturrückschrittlichen (!) Allianz der schwarzen und roten Pfaffen“ von der „christlichsozialen Clique“ spricht, und im offiziellen Parteiaufrufe wurde der katholischen „Volkspartei“ der Vorwurf „antinationalen Ultramontanismus“ ins Gesicht geschleudert. In der Kantonsratssitzung selbst warf Regierungsrat Schöpfer ihr wegen ihres Eintretens für Pfarrer Ackermann Bruch des Amtsgelübdes vor. Der Regierungsrat führt in seinem Berichte an den Kantonsrat zur Rechtfertigung seines Vorgehens die allgemeine und öffentliche Kenntnis des Aufrufes in der „Arbeiterin“ im ganzen „Staatsgebiet“ an. Man wird wohl nicht irre gehen mit der Annahme, daß er und seine Anhänger und die ihm ergebene Presse am meisten dazu beigetragen haben.

Wenn man in Betracht zieht, welche „Schäflein“ ein Seelsorger in Welschenrohr zu weiden hat (vergl. Verantwortung des Pfarrers Ackermann in Nr. 137 der „Oltner Nachrichten“), so erscheint es entschuldbar, daß der Feder Pfarrer Ackermanns eine etwas scharfe Tinte entfloß. Aber in diesem ganzen Handel findet sich vom Grundsatze „in dubio favendum est reo“ nicht die Spur.

Um die Pfarrer Ackermann zur Last gelegte „Einmischung in den Geschichtsunterricht“ zu rechtfertigen, brauchen nur einige Zitate aus Professor Dr. Oechslis „Lehrbuch der allgemeinen Geschichte“ angeführt zu werden. Seite 118: „Ueber alle (Bischöfe) aber wußte sich der Bischof von Rom emporzuschwingen“. — „Der Sage nach war Petrus nach Rom gekommen“. — S. 153: „Papst Innozenz IV. zettelte sogar Mordanschläge gegen ihn (Friedrich II.) an“. — S. 176: „Die Päpste hielten den Sündenablaß um bloßes Geld feil. Jede Sünde hatte einen bestimmten Preis“ etc. — S. 215: „Mit gutem Grunde verfocht Luther die spätere Einsetzung desselben (des Papsttums)“. Seite 367 wird das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit als „priesterlicher Uebermut“ bezeichnet etc. etc. In diesen das religiöse Empfinden der katholischen Kinder aufs tiefste beleidigenden Aussprüchen vermag der Regierungsrat nur „besonders lebendige oder plastische Ausdrücke“ zu sehen, die den religiösen oder politischen Gegner vielleicht glauben machen können, er habe Veranlassung zu Widerspruch. (S. Eingabe des Regierungsrates an den Kantonsrat, Nr. 139 der „Oltner Nachr.“.) Ja, der Regierungsrat beruft sich noch Pfarrer Ackermann gegenüber auf den konfessionell neutralen Charakter der solothurnischen Schulen!! Zu allererst sollte er mit Schulbüchern abfahren, zu deren Benützung die Kinder in der Solothurner Staatsmonopolschule gezwungen sind und die eine radikale Verletzung des Art. 49 der Bundesverfassung über die Gewissensfreiheit eines jeden Schweizerbürgers darstellen, dann kämen auch keine „Uebergriffe“ des Religionslehrers mehr vor.

Daß Herr Pfarrer Ackermann am 28. April 1912 im vormittägigen Gottesdienste den Ausspruch tat: „Beten wir für eine glückliche Wahl“, ist doch gewiß kein Staatsverbrechen. Wie die „Oltner Nachrichten“ mitteilen, müssen die bernischen Geistlichen dies nach ihrer Agenda sogar tun: „Da wir heute über Fragen zu entscheiden haben sollen, die das Wohl unseres Vaterlandes angehen, so laßt uns in aller Gewissenhaftigkeit erwägen, was für die allgemeine Wohlfahrt gut und heilsam ist. Unser Vater“ . . . (Vgl. Liturgie der evangelisch-reformierten Kirche. Bern, 1909.) Pfarrer A. ließ aus Anlaß der Wahlen beten, weil er ihnen eine eminent religiöse Bedeutung zuschrieb. Die Ereignisse haben ihm vollständig Recht gegeben. Es war der Kampf des Glaubens wider den Unglauben, Christi wider Belial.

Die Volkspartei hat in der Debatte des Kantonsrates mit großem Geschick und Mut die Sache der Kirche und der Gerechtigkeit vertreten. Auf ihrer Seite stand der gesunde Sinn, die wahre Toleranz. Sie vertrat die Sache des paritätischen Staates und verwechselte das Staatswohl nicht mit der Partei. Die Voten des Herrn Redaktors Kälin, Pfarrer Häfelis von Niedergösgen, Pfarrer Nigglis von Grenchen und des Herrn Arbeitersekretärs Walliser ergänzten sich gegenseitig aufs glücklichste. Der Sieg der liberalen Partei war ein Sieg der Quantität und nicht der Qualität.

Die Abberufung Pfarrer Ackermanns erscheint als ein politischer Gewaltakt, durch die unverhältnismäßige Härte der verhängten Strafe, durch die ganze Art und Weise, wie er geführt und eigentlich versetzt wurde. Er wird aber dazu dienen, dem katholischen Volke die Augen zu öffnen, und das mag auch ein Trost für den von ihm Betroffenen sein. V. v. E.

Protestversammlung in Sachen des HH. Pfarrer Ackermann.

Wir entnehmen den „Neuen Zürcher Nachrichten“ in letzter Stunde noch den Bericht über die Protestversammlung in Olten:

Trotz schwüler Hundstagshitze waren gestern, Sonntag, die Männer der Volkspartei aus der ganzen Amtei in unerwarteter Stärke nach Olten gekommen und tapfer hielten sie über drei Stunden aus im überfüllten Saale des Hotel Bären, dessen Zugänge selbst über und über mit Teilnehmern besetzt waren. In zirka dreiviertelstündigem Referate schilderte Hr. Kantonsrat Arbeitersekretär Walliser (Olten) den Werdegang der Abberufungs-Affäre Ackermann. An der Diskussion beteiligten sich die HH. Redaktor Jäggi (Olten), Kantonsrat Pfarrer Nußbaumer (Schönenwerd), Postbeamter Studer (Hägendorf) und andere. Sämtliche Diskussionsredner standen zu den Ausführungen des Referenten. In der Versammlung selbst herrschte eine sehr entschiedene Stimmung. Durch Erheben von den Sitzen wurde unter brausenden Beifallsrufen einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Zirka 250 im ‚Bären'-Saale versammelte Wähler der Volkspartei von Olten-Gösgen, eingedenk der Verheerungen der 70er Jahre, lehnen sich auf gegen die Wiederanfachung des unheilvollen und antisozialen Kulturkampfes;

„sie protestieren gegen den im Kantonsrat von der freisinnigen Mehrheit gefaßten rohen Beschluß, durch den HHr. Pfarrer Ackermann, ein unbescholtener Kantonsbürger, entweder brotlos gemacht oder fünf Jahre lang aus dem Kanton verbannt wird — eine Maßregelung, die auch von politischen Gegnern als Racheakt niedrigster Art gebrandmarkt wird —;

„sie überlassen die Schande, den Kanton schon wieder in der Achtung aller rechtlich denkenden Mit-eidgenossen heruntergesetzt zu haben, dem solothurnischen Freisinn;

„sie machen denselben für alle Folgen verantwortlich;

„sie erklären sich solidarisch mit der hochwürdigen Geistlichkeit des Kantons und

„sind fest entschlossen, die bedrohte Glaubens- und Gewissensfreiheit und die sogar in unserer öffentlichen Volksschule angegriffene katholische Religion mit allen Mitteln des Rechtes bis zum äußersten zu verteidigen."

Die Resolution bedarf keines Kommentars. So wie am Sonntag aus dem Amte Olten wird es auch aus anderen Aemtern tönen. Der bemühende Handel hat wenigstens das eine Gute, daß er die Katholiken des Kantons Solothurn zur geschlossenen Phalanx zusammenführt. Das, was der Kantonsrat ihnen im Fall Pfarrer Ackermann bot, lassen sie sich niemals bieten, auch nicht die sogenannten Gemäßigten.

Stimmungs- und Willensbilder.

Wir veröffentlichen unter diesem Titel an uns ergangene Aussprachen, Briefe, Anfragen und Antworten, die wir weiterer Aufmerksamkeit empfehlen — und die vielleicht auch anregenden Meinungsaustausch erwecken.

Gebet, Arbeit und Politik.

Die Politik gilt als Faktotum der Welt; das Gebet gilt so viel wie nichts. Aber hat einst die Weltpolitik des großen Korsen die Feuerzunge und die Schwertfeder unseres Görres als fünfte Weltmacht gefürchtet, so ist im modernen politischen Treiben die betende Hand des Christen sicher die erste Weltmacht. Dafür haben wir göttliche Gewähr im Evangelium vom Bittsonntag: Quaecumque petieritis patrem in nomine meo dabit vobis. Der Feinde Waffen: geballte Faust, Schlagring und Polizeiknüttel, Revolver und Kanone, Preßprozeß, Massendemonstration und Straßenkrawall, parteipolitischer Tam-Tam und Töff-Töff, ungläubige Wissenschaft, mit Gewalt drohende josefinische Gesetzesparagraphen, sie alle schrecken uns nicht, — sie sind nicht so stark wie unsere gefalteten Hände. Letztenorts wird die Politik nicht gemacht in Parteiversammlungen, auch nicht am Regierungstisch und auf den grünen Sesseln, sondern in regno coelesti. Mit einem einzigen Federstrich, was sage ich, mit einem einzigen Hauch seines Willens kann unser Herrgott die Schachzüge der Staats- und Weltpolitik durchkreuzen, das Kegelspiel ihrer schlau berechneten Pläne zerstören. Doch alles will erbetet und erkämpft sein. Keineswegs unterschätzen wir positive politische organisatorische Arbeit. Aber unterschätzen wir nicht die Gebetskraft? Freilich läßt Gott auch Niederlagen zu zur Strafe für die Sünden der Gläubigen und nimmt die schwersten Prüfungen in seinen unerforschlichen Weltplan auf. Das Gebet führt immer irgendwie zum Siege.

Dort bei den Amalekiterkämpfen Israels: was hat den Sieg entschieden? Die erhobene Hand des Moses. Was tat Jakob, um von Esau gut aufgenommen zu werden? Er beschwor die Engel, Esau ihm günstig zu stimmen. Dort, als Israel gegenüber Antiochus schon im Todeskampfe röchelte, da taten sich die Makkabäer zusammen und — so berichtet die Schrift —: „Die Schar sammelte sich, um bereit zu sein zum Streite, um zu beten und Erbarmen und Gnade zu flehen" (I. Macch. 3, 44). „Die Priester aber traten hin vor den Altar in den Tempel und sprachen unter Tränen: ‚Nimm Rache an diesem Menschen (Lysias) und seinem Heere. Gedenke ihrer Lästerungen und laß sie nicht Bestand haben'." (I. Macc. 7, 38.) Was erreichten sie damit? Selbst die Engel verbündeten sich ihnen und kämpften mit und brachten der kleinen Schar den Sieg.

Nun im Tagesstreite mit den Amalekitern der roten Internationale, in der Begegnung mit dem Esau der erblichen Regierungsgewalt, in den Makkabäerkämpfen mit dem religiösen Freisinn, der die religiösen Interessen mit jedem Tage mehr auf dem Boden der Politik bekämpft, was tut da mehr not, als daß wir von unserer priesterlichen übernatürlichen Gewalt Gebrauch machen, was tut da mehr not, mehr wie Reden und Schreiben, wie Agitieren und Polemisieren: daß wir alle guten Geister der Kirche ins Treffen rufen, zuvor den heiligen Geist und neben Maria und Josef auch den großen Schutzgeist der Kirche, den heiligen Erzengel Michael, dessen Hilfe die Kirche nach der heiligen Messe so innig erfleht. Wir wissen wohl, daß fernstehende Weltleute über diese Gedanken lächeln. Auch sonst eifrigen Katholiken erscheinen sie altmodisch. Sie sind heute noch Geist und Leben in der Kirche.

Dieser Appell an Gottes Hilfe wäre zu erheben auch in Parteiaufrufen vor Wahlschlachten, wo wichtige vaterländische und gar kirchliche Interessen in Frage stehen und wo man ja ohnehin in der Religion sich Korrektiv, Motiv und Impuls sucht und findet. Das Bewußtsein, mit göttlicher Kraft in den Kampf zu ziehen, bewahrt auch im rauhen Ringen vor Sünden gegen die Nächstenliebe. Den religiösen Zweck können ja auch nur entsprechende, also religiöse Mittel erreichen, also vorab das Gebet. Der religiöse Gedanke, der religiöse Beweggrund, das religiöse Mittel muß nicht bloß das letzte Wort: „das walte Gott!", sondern bei religiös-politischen Kämpfen und Wahlen die ganze Arbeit durchwehen, so stark mindestens wie die gegnerischen Männer und Blätter kulturkämpferische Lust umglüht. Und

dann nach dem numerischen oder doch moralischen Sieg der Dank nicht bloß ans Volk, sondern zuvor an Gott! Gewiß ist es nicht immer pastoralklug, das öffentliche Gebet bei Wahlen zu verkünden, wenn das als Verletzung der Nächstenliebe von gewisser Seite aufgefaßt würde, falls etwa die religiösen Grundfragen im Streite nicht an der Oberfläche liegen. Aber es gibt viele Mittel und Wege, Gebetsvereinigungen zu bilden.

Schreiber dies hat sich einst tief erbaut an einem vertraulichen politischen Zirkular. „Für künstliche Wahlbeeinflussung geben wir keinen Rappen aus. Aber beten wollen wir und überzeugen und arbeiten und wenn die Wahlschlacht sich zugunsten der in Frage stehenden religiös hochwichtigen Sache entscheidet, versprechen wir ein größeres geistliches Werk. Es ging auffallend gut, so gut, daß sich die Veranlasser jener Einladung gedrängt fühlten, zum Danke an Gott dreißig heilige Messen lesen zu lassen. So tun auch viele Einzelne! Wir schreiben das ohne Scheu hin. Wenn ein Ungläubiger etwa meint, der Klerus empfehle solche Dinge wegen eines Geldgewinns, so hat er eben weder Augen noch Gefühl, um in geistlichen Dingen Perlen zu sehen und zu schätzen.

Diese dankbare Anerkennung haben wir einmal nach einem glänzenden Siege ausgesprochen gefunden in einem Leiter der „Zürcher Nachrichten", den das Schlußwort krönte: „Uebrigens ist alles Unsere nur Stückwerk; da hat ein Höherer geholfen". Dankbares Gebet gewinnt neue Siege! Was wirkt erst das Bittgebet!

Wir sind der Ansicht, daß wir durchschnittlich das große heilige Mittel des Bitt- und Dankgebetes zu wenig anwenden. -t-

Der Kampf um die Jugend in Deutschland.

Der Kampf um die Jugend ist längst keine leere Phrase mehr. Seit Jahren wurde vorbereitet und geordnet, polemisiert und organisiert. Betrachten wir die neuesten Erscheinungen auf diesem Gebiete, so fürchten wir (wenn nicht alles täuscht): werden da Pfeifen geschnitten aus unserem Holze?

Die immer muntere Sozialdemokratie ist zwar nicht die erste in Deutschland, welche in Propaganda macht, allein an Erfolg kann keine andere Partei mit ihr sich messen. Es wurden ja katholische Vereinigungen von Jünglingen seit mehr als zwanzig Jahren eingeführt. Dr. Drämmer, Dr. Pieper sind Namen, die untrennbar mit der Jugendseelsorge auf diesem Gebiete in Deutschland verbunden sind. Dazu gesellen sich neuestens glänzende Namen wie der des hervorragenden Hildesheimer Bischofes, Dr. Bertram. Der deutsche Volksverein hat für das Lehrlings- und Jünglingswesen Einrichtungen getroffen, die allerdings vielverheißend sind; es sind nicht leere Worte, sondern lebendige Werke, wie wir sie an den Deutschen gewohnt sind.

Allein alle Erfolge katholischer Richtung werden in den Schatten gestellt von den glänzenden Eroberungen der Sozialdemokraten. Dr. Jos. Kipper hat soeben im Verlage des katholischen Volksvereins (München-Gl., Heft 39, Groß-Oktav) ein hochbedeutsames Schriftchen herausgegeben, das uns in ausgezeichneter Weise orientiert über die Geschichte, den fabelhaften Fortschritt der sozialistischen Jugendvereinigungen in Deutschland. Das nunmehrige Vorrücken dieser sozialistischen Arbeitermillionen, der Flug von über 4½ Millionen Stimmzetteln in Deutschlands Stimmurnen, die unheimliche inländische und internationale Solidarität der Genossen hat erschreckt bis in höchste Kreise hinauf. Wir fürchten, es sei zu spät; denn das Lied, das die letzten Reichstagswahlen gesungen, zwitschern schon die „Jungen". Wenn schon das Stimmen der Instrumente fasziniert und nahezu lähmt, wie wird erst das Konzert einmal wirken auf das staatliche Nervensystem! In diesen Kreisen ist man wach geworden und beginnt ebenfalls zu organisieren. Vor einigen Wochen hat der bekannte Generalfeldmarschall, Freiherr Dr. von der Goltz, einen Aufruf an die gesamte deutsche Jugend erlassen und fordert sie mit militärischem Schneid auf zur Gründung eines Jugendbundes: „Jungdeutschland". Der Aufruf, unterzeichnet von höchsten Herren: 1 General, 1 Oberbürgermeister, 1 Regierungsrat und einer ganzen Reihe (32) angesehenster Vereine des Landes, erschien in der „Frankfurter Zeitung" und hat großes Aufsehen erregt. Er sagt: „Die sichere und glückliche Zukunft unseres Vaterlandes beruht auf einer gesund an Leib und Seele und kräftig heranwachsenden männlichen und weiblichen Jugend! Und gerade der Jugend drohen in unserer Zeit in leiblicher, sittlicher und vaterländischer Beziehung die größten Gefahren. Deshalb sind in allen deutschen Gauen von jeher deutsche Männer und Frauen sowie vaterländische Vereinigungen am Werke, unserer schulentlassenen Jugend ein frohes Gedeihen zu körperlicher Kraft und sittlicher Tüchtigkeit zu erleichtern. Soll aber ein voller Erfolg erzielt, soll die gesamte Jugend erfaßt werden, so bedarf es der Mitwirkung der weitesten Volkskreise. Wir brauchen ein starkes Geschlecht für die Zukunft unseres Volkes. Helft, es schaffen!" Inwieweit diese bürgerlichen Kreise reüssieren, wird die Zukunft lehren. Der Kampf gilt nicht nur den sozialistischen Jugendvereinen, sondern auch den katholischen.

Das bewirkt, daß die sozialistischen Gruppen fieberhaft tätig sind, und was sie nicht öffentlich wegen entgegenstehenden Gesetzen tun können, propagieren sie heimlich. Die sozialistischen Jugendorganisationen haben Mitglieder vom 14. bis 18. Altersjahre. Der Februar 1906 brachte eine engere Verbindung zu einem „Verbande junger Arbeiter Deutschlands" mit Sitz in Mannheim, mit einem eigenen Organ: „Die junge Garde". Die erste Nummer gibt den Weg an, auf dem marschiert werden soll: „Wir wollen die dichten Scharen, die in jugendlicher Begeisterung der roten Fahne folgen, aus instinktiven zu bewußten Anhängern des Klassenkampfes machen. Es sollen Vorträge gehalten werden aus den Gebieten der Geschichte, Volkswirtschaft, Naturwissenschaft. Ereignisse des Tages, Diskussionsabende, Kameradschaft und Geselligkeit, Gesang, sind weitere Schlagworte. Vom Gesang heißt es, es sei nicht ein wohlgeschulter Vereinschor für Festanlässe, sondern indisziplinierter Massengesang, dessen revolutionierende Kraft unsere ausländi-

schen Genossen besser als wir zu würdigen wissen.“ Der Anlauf zeitigte neben Interesselosigkeit auch lebhaften Beifall. Schon im September 1906 zählte der Verband 3000 Mitglieder. Alle sozialistischen Führer, samt den weiblichen Offizieren, traten lebhaft für die „Jungen“ ein. Auf der ersten internationalen Konferenz der sozialistischen Jugendorganisationen waren 13 Länder (auch die Schweiz) vertreten. Neben Klassenkampf wurde besonders verlangt Aufklärung der Jugend über das Wesen und die Entstehungsgeschichte von Religion und Kirche im Sinne des historischen Materialismus, Zusammenarbeiten beider Geschlechter in den Jugendorganisationen. Welche Ausdehnung der Verband in kurzer Zeit genommen, beweist die Tatsache, daß schon 1908 bereits 85 Ortsgruppen bestanden, die Zeitung „Die junge Garde“ war in der Abonnentenziffer von 5000 auf 9000 gestiegen. Das Jahr 1908 brachte das Reichsvereinsgesetz und damit war der Verband zu Grabe getragen, allein jedoch nur, um den von ihm bislang erfolgreich vertretenen Ideen und dem erstrebten Ziele neue Wege zu öffnen.

Neben diesen mehr süddeutschen Organisationen bestand seit 1906 eine „Vereinigung der freien Jugendorganisationen Deutschlands“ mit Sitz in Berlin. Von 500 Mitgliedern im Anfang war die Zahl in 1½ Jahren auf 6000 gestiegen. Die Zeitung „Arbeitende Jugend“ ward 1908 ausgegeben in 10,000 Exemplaren, nebenbei wurden noch 15,000 Flugblätter verteilt. 1908 wurde eine neue Vereinigung geschaffen für das ganze Deutschland, „Verband der arbeitenden Jugend Deutschlands“ mit Sitz in Berlin, mit 10,000 Mitgliedern. Schon seit drei Jahren war „Jugendorganisation“ ein ständiges Traktandum auf den sozialistischen Parteitagen, namentlich waren es die Frauen Clara Zetkin (Stuttgart) und Frau Roland-Holst (Holland), welche der sozialistischen Erziehung der Jugend im Hause schon das Wort redeten. Die allgemeine Aufmerksamkeit der sozialistischen Oeffentlichkeit war nun stehend auf die Jugend gerichtet. Der Nürnberger Parteitag 1908 schuf eine Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands und es wurde ein neues halbmonatliches Vereinsorgan geschaffen auf 1. Januar 1909, „Die Arbeiterjugend“, mit 25,000 Anfangsabonnenten; nach einem halben Jahre waren es 32,000 und zu Beginn 1911 waren es 54,000 Abonnenten. Das sind nun Riesenzahlen und wir begreifen das ungeheuer rasche Anwachsen des Sozialismus aus der jungen Generation. Der Same muß aufgehen! 1910 tagte in Berlin eine Konferenz der sozialistischen Jugendausschüsse, bei der zum Beispiel der Beschluß gefaßt wurde, den Bericht der Zentralstelle über ihre Tätigkeit in 620,000 Exemplaren zu drucken. Welch ein Propagandamittel! Und wir begreifen, wenn ein Jahr später gesagt wird, daß die Jugendzeitung „Arbeiterjugend“ von 54,000 auf 70,000 Abonnenten gestiegen sein soll.

Bischofszell. Msgr. Suter.

(Fortsetzung folgt.)

Pius X. und die Pfarrer-Rompilger.

Bei einer Privataudienz fragte der Papst einen Schweizerpfarrer, ob er seine Kommuniondekrete durchgeführt. Auf die Einrede, es scheine dies unmöglich, sagte der Heilige Vater: Was der Wille der Kirche sei, sei auch möglich.

Die zweite Frage war: ob er katechetisch predige. Weiter sagte er ihm, wie nützlich der Pfarrerberuf sei. Seine Vikare könne man durch Kanonikate belohnen; aber Pfarrer zu bleiben, sei viel nützlicher.

Aehnlich hat sich Pius X., wie ich in einer silva rerum lese, bei Anlaß des 50jährigen Jubiläums eines französischen Seminars geäußert:

„Es sind nicht sowohl die Großwürdenträger der Kirche, auf die wir uns stützen können, als vielmehr die einfachen Pfarrer auf dem Lande, die so verdienstvoll sind und deren mühevolle Tätigkeit so nützlich ist.

„Die beiden Tugenden, deren Pflege wir euch ans Herz legen, sind Wohltätigkeit und Barmherzigkeit. Wir können, namentlich in unsern Tagen, einen wohltätigen Einfluß auf die Gesellschaft nur durch Güte üben, indem wir ihr unser Herz ganz weit öffnen. Nicht zu viel von den Menschen verlangen und Mitleid mit ihrem Elend haben, das ist das beste Mittel, sie zu bekehren.“

* * *

Der Zug der Verweltlichung, der immer mehr sich im öffentlichen Leben geltend macht, zeigt sich sogar in den Pilgerzügen. In dieser Weise, stelle ich mir vor, werden auch die englischen Reisekarawanen „pilgern“, die im Sommer nach Luzern kommen, um die Sehenswürdigkeiten der Schweiz zu betrachten. Es sollten doch auch gemeinsame Pilgergottesdienste stattfinden, den Pilgern sollte Beichtgelegenheit geboten und auf der Reise ein bestimmtes Gebetspensum aufgegeben werden, wie dies zum Beispiel bei der musterhaft organisierten Lourdesreise von HH. Dr. Wenzler geschieht.

Den Pilgern, und besonders den Geistlichen, kann nicht genug empfohlen werden, sich auf einer solchen Reise immer eines taktvollen, auch den Schein des Bösen meidenden Betragens zu befleißen.

Man hat gesagt: die Audienz beim Heiligen Vater sei kühler gewesen als früher; man sei in Rom mißstimmt wegen dem „konservativ“ der Namensnennung der Partei usf. — Das ist wohl unrichtig. Aber eines ist richtig und wichtig: der Papst hat sehr ausgeprägt auf die Gefahren des Interkonfessionalismus hingewiesen und zur katholischen Glaubenstreue ermahnt. G.

Kirchen-Chronik.

Rigi-Klösterli. Am Feste Mariä Heimsuchung, 2. Juli, findet die Wallfahrt nach Rigi-Klösterli, dem großen Wallfahrtsorte Maria zum Schnee, statt. In den hiesigen Hotels finden die Pilger freundliche und billige Aufnahme. Auf dem Bahnhof der Arth-Rigi-Bahn in Goldau sind Wallfahrt-Retourbillette à 2 Fr. erhältlich,

die zwei volle Tage Gültigkeit haben, das heißt entweder den 1. und 2. oder 2. und 3. Juli. Am 2. Juli ist um 9 Uhr Predigt und Amt, und von morgens 5 bis 8 Uhr heilige Messen. Auf dem Bahnhofe im Rigi-Klösterli können am 1. und 2. Juli Anwohner-Retourbillette à 1 Fr. 50 nach Rigi-Kulm gelöst werden. Zwischen Goldau und Rigi-Klösterli verkehren folgende Züge: Bergfahrt: Goldau ab 7.40, 8.35, 9.06, 10.25, 11.40, 1.26, 3.20, 4.37, 6.20; Rigi-Klösterli an 8.27, 9.22, 9.53, 11.13, 12.26, 2.11, 4.07, 5.24, 7.07. Talfahrt: Rigi-Klösterli ab 7.25, 9.22, 10.13, 10.47, 12.25, 2.29, 3.05, 4.57, 6.42; Goldau an 8.13, 10.13, 11.00, 11.34, 1.10, 3.16, 3.52, 5.45, 7.30. — In der Sommersaison sind an Sonntagen heilige Messen von 5 bis 7 oder 8 Uhr, wenn genügend Priester hier sind, und um 9 Uhr 30 Predigt und Amt. — In zuvorkommender Weise gibt auch die Vitznau-Rigi-Bahn Retourbillette Vitznau-Rigi-Kaltbad à 2 Fr. aus, die 3 Tage Gültigkeit haben, nämlich vom 1. bis zum 3. Juli.

Goldkörner aus den Schriften des Grafen Friedrich Leopold zu Stollberg.

Auch als wir (Stollberg und seine Gemahlin) zur völligen Ueberzeugung des Verstandes gekommen waren und nichts einzuwenden wußten gegen die Lehren und die Verfassung der Kirche, waren wir noch nicht reif (zum Eintritt in die katholische Kirche). Nur Opfer und Gebet, der feste Wille der Entsagung machen reif durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit. — Ich bin völlig der Meinung, daß Ueberzeugung des Verstandes allein nicht zum Christen, nicht zum Katholik macht. Beharrliches, soviel wie möglich ruhiges Gebet und Wegräumen der Hindernisse, des Stolzes, der Sinnlichkeit, der Anhänglichkeit an Zeitliches sind meiner Ueberzeugung nach der einzige Weg. — Die Forschung und Prüfung ist gewiß notwendig, reicht aber allein nicht aus.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Examen pro Introitu.

Die Prüfungen sämtlicher Theologiestudierenden aus der Diözese Basel, die nächsten Herbst in den Ordinandenkurs einzutreten gedenken, um im Verlauf des Jahres die heiligen Weihen zu empfangen, finden am 16. Juli und den folgenden Tagen im Priesterseminar zu Luzern statt. Die Kandidaten haben sich bis längstens Montag den 15. Juli beim Unterzeichneten anzumelden und ihre Ausweise über vollständige theologische Studien daselbst einzureichen. Die Prüfung, schriftlich und mündlich, erstreckt sich auf Dogmatik (inkl. Apologetik), Moral, Exegetik, Kirchengeschichte, Kirchenrecht und Pastoral (inkl. Pädagogik). Für die Kandidaten aus dem Kanton Luzern bleiben einstweilen die in der Uebereinkunft zwischen dem hochwst. Bischof Eugenius und der Regierung von Luzern 1879 vorgesehenen Bestimmungen in Kraft.

Luzern, den 26. Juni 1912.

Namens der Prüfungskommission:
Dr. F. Segesser, Stiftspropst.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ : 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst
empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**
Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten
Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen
Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen
Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente und Fahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.
Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.
Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen
Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Präzisions-Uhren
von der billigen, aber zuverlässigen Gebrauchsuhr bis zum feinsten „NARDIN" Chronometer. Verlangen Sie bitte gratis unsern Katalog 1912 (ca. 1500 photographische Abbildungen).
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40

Gebrüder Gränicher, Luzern
Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.
Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an
Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.
Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

A. Betschon-Feigenwinter
Dipl. Architekt in Baden (Schweiz)
Atelier für christliche Kunst
Projektierung und Ausführung von Kirchenbauten und Umbauten in allen Stilarten
Referenzen vieler Pfarrämter zur Verfügung.

Alle in der „Kirchenzeitung" und anderen kathol Zeitungen und Zeitschriften empfohlenen Bücher sind prompt zu beziehen durch die Buch- und Kunsthandlung **Räber & Cie., Luzern.**

Der hochwürdigen Geistlichkeit bestens empfohlen

Kleines Rituale für die Pastoration der Italiener enthaltend: Ritus der hl. Sakramente der Taufe, Busse, Eucharistie, letzten Oelung und Ehe samt italienischen Gebeten vor und nach deren Empfang, Beichtspiegel und Eheunterricht. Von **Jos. Schuler** Pfarrer. Mit 1 Stahlstich. 258 Seiten. Format IX. 77×129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 2.50 und höher.

Der deutsche Seelsorgsklerus erhält hier ein sehr praktisches Hilfsbüchlein für die Pastoration der Italiener. Es bietet in seinem Haupteile den Ritus bei Spendung der hl. Sakramente. Die Gebetsformulare sind in lateinischer Sprache und italienischer Uebersetzung wiedergegeben. In übersichtlicher Satzordnung ist auch ein italienisch- deutscher Beichtspiegel und ein vollständiger Eheunterricht beigeben. *Theologische Revue, Münster.*

Geistliches Leben Einige Lehrpunkte fürs geistliche Leben im Anschluss an das Leben und die Offenbarungen der hl. Mechthildis. Von **Matthäus Widder,** Pfarrer. In zweifarbigem Druck, mit roter Randeinfassung, 6 ganzseitigen Bildern und Kreuzwegbildern, nach Prof. M. Feuerstein. 608 Seiten. Format IX. 77×129 mm. Gebunden in Einbänden zu Fr. 2.75 und höher.

Nach diesem originellen, geistvoll geschriebenen Buche werden vorzugsweise Ordenspersonen und Geistliche greifen. Einer kurzen Lebensbeschreibung der hl. Mechthildis folgen im Anschluss an ihr Leben und ihre Offenbarungen eine Reihe trefflicher Betrachtungen über die wegleitenden Lehrpunkte fürs geistliche Leben. Der beigeschlossene Gebetsteil atmet tiefe, innige, vertrauensvolle Frömmigkeit. . . *Anzeiger für die katholische Geistlichkeit, Frankfurt a. M.*

— **Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.** —

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G. Einsiedeln, Waldshut, Cöln a. Rh.

Geistlicher

übernimmt vom 20. Juli bis 10. August Vertretung oder Aushilfe in einem Kurorte.

Offerten unter N. N. an die Expedition.

Wo ein Geistlicher, dem das Spiel unmöglich geworden, ein hübsch gebautes, kräftiges und fein klingendes Cornish-

Harmonium

mit zahlreichen Registern, prächtiger Zimmerschmuck, sozusagen wie neu, (Ankauf Fr. 750·—) zum halben Preise verkauft, sagt die Expedition.

H. F.

Die

Creditanstalt in Luzern

empfiehlt

sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung coulanter Bedingungen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen | Hervorragende Neuigkeiten :: :: für Priester :: :: | Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Schweykart A. S. J., Akademischer Prediger in Innsbruck.

Im Zeichen der Zeit. 32 lichtvolle *Vorträge* über die *Grundlagen* des Christentums — „Messopfer-Kreuzesopfer" — *die Förderung* — „Kult des göttlichen Herzens Jesu" — den *Ausbau und Höhepunkt* — tägliche hl. Kommunion und Verehrung der heiligen Eucharistie auf den eucharistischen Weltkongressen. Als Anhang ist der *Wortlaut* der Dekrete über den *täglichen Empfang der hl. Kommunion* — die *jährliche Abhaltung eines Triduums* zu Ehren des hl. Sakramentes der Eucharistie und — über das *Alter der Erstkommunikanten* — beigefügt. Das vornehm ausgestattete Buch XIV und 326 Seiten 8^0 bietet *dem Priester* eine *reiche Quelle zu Vorträgen* über das *hl. Messopfer,* das *bittere Leiden Christi,* das *hl. Herz-Jesu,* das *hl. Altarssakrament* u. s. w. Preis *K* 3.—, geb. *K* 4.—

Pena, Dr. Don Federigo Santamaria.

Betrachtungen über das Heiligste Herz Jesu für Priester. Deutsch von Dr. E. Weber, Religionsprofessor in Cassel VI und 135 S. kl. 8^0 Preis *K* 1.40, gebunden *K* 2.20.

42 Betrachtungen über das hl. Herz Jesu, das Vorbild aller priesterlichen Tugenden. Der Priester findet hier geeigneten *Stoff* zur täglichen *Betrachtung* und reiches *Material zu homiletischer Verwertung.* Das spanische Original wurde jedem deutschen geistlichen Teilnehmer an dem Eucharistischen Weltkongress zu Madrid 1911 vom Herrn *Erzbischof von Granada* als Geschenk überreicht, ein Beweis für die grosse *Wertschätzung* des Inhalts durch den hohen Kirchenfürsten.

Verlag Felizian Rauch (L. Pustet), Innsbruck.

Priesterkragen

sogen. **Leokragen**

in Prima 4fach Leinen und in Hartgummi 4 und 4 ½ cm. Höhe, für jede Halsweite passend; ebenso Colarcravatten liefert

Anton Achermann,

Stiftssakristan,

Kirchenartikelhandlung.

Luzern.

„Vaterland"
„Kirchenzeitung"
„Waffen der Wahrheit"
„Kölnische Volkszeitung"
„Germania"
„Guckkasten"
„Petrusblätter"
„Woche"

sind nummerweise zu haben bei

Räber & Cie., Luzern.

Kirchen-Teppiche

in grosser Auswahl und allen Stylarten billigst bei

J. Weber, J. Bosch's Nachf.

Mühlenplatz, **LUZERN.**

COUPONS.

Die am **30. Juni 1912** fälligen Coupons von

Obligationen meiner Bank

werden schon **von heute ab** an meiner Kasse eingelöst.

Luzern, den 15. Juni 1912.

Carl Sautier, Banquier.

Kaufe

stets alle Arten alte

kirchliche Kultusartikel:

Statuen, Paramente ꝛc.

Pietätvolle Behandlung.

Kein Laden oder Ausstellung.

Jos. Duß, Antiquar,

Bureau und Lager:

Bundesplatz-Hirschmattstraße 59.

Dep. d. Villa „Moos"

Luzern Telephon 1870

Louis Ruckli

Goldschmied und galvanische Anstalt

Bahnhofstraße

empfiehlt sein best eingericht. Atelier. Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Mässige Preise

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: **Max Greussing & Söhne**), **Buchs** (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Reelle Bedienung

Das wahre Eheglück!

Standesgebetbuch

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer.

Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof

empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kirchenteppiche

in grösster Auswahl bei

Oscar Schüpfer, Weinmarkt

Luzern